

# Auch eine Gründungsfeier [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **10 (1894)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-578632>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gemeinte Räte mit auf den Weg gab und ich will dir einige nicht vorenthalten.

Ein Schwäbischer Webergeselle hatte ihm einst seinen schönen Glaserdiamanten gestohlen und von daher hatte er einen grimmigen Haß gegen alle Schwaben und konnte mich nicht genug vor denselben warnen. Wenn sie auch nicht alle so unehrlich seien, so verdrehen sie durch ihr glattes, schmeichlerisches Wesen den Mädchen die Köpfe und suchen sich auch bei den Meistersleuten durch Flatterien in Gunst zu setzen. Einen solchen, dazu noch fuchsroten, schmeichlerischen Kerl habe er einst neben sich gehabt, der dem Meister beständig mit der Schnupfbox nachgelaufen sei. — Mich hinderten indessen seine schlechten Erfahrungen nicht, gerade einen ihm so verpönten Schwaben, einen edelgestimmten und gebildeten Jüngling aus einer guten Stuttgarter Familie als wahren Bursenfreund zu erwählen; noch jahrelang, als er längst Familienvater in Amerika war, korrespondierten wir miteinander. Im übrigen gab mir mein Onkel den auch von mir als sehr richtig erkannten Rat, bei Meistersleuten und überhaupt in Familien, wo ich Aufnahme fände, mich bei der Hausfrau durch kleine Dienstleistungen und Gefälligkeiten in Gunst zu setzen; nichts erwerbe selbe so sicher. Ebenso solle ich auch die Anhänglichkeit der Kinder des Hauses zu gewinnen suchen; die Liebe der Kinder sei die Thüre zu den Herzen der Eltern. Ein dienstfertiges, bescheidenes, freundliches Betragen dient überhaupt bei allen anständigen Leuten als beste Empfehlung und daran laß es, lieber, junger Freund, nie fehlen. Ich würde dir auch ernstlich raten, dich nicht zu viel dem immer mehr zunehmenden und allbereits zu einem wahren Uebel anwachsenden Vereinswesen hinzugeben. Da gibt es neben politischen, Gesangs-, Turn-, Schieß-, dramatische, Bello-, Regel-, Ruder- und weiß Gott was für Vereine. Zu viel auch des Guten ist ungesund; du würdest dich allmählich ganz aus Wirtshaushocken gewöhnen, dein Verdienst langte nicht zu den vielen Ausgaben; Unlust zu jeder Arbeit und deshalb Unzufriedenheit mit deinem Los und in stillen Augenblicken mit dir selbst wären die unausbleiblichen Folgen.

Solche irregeleitete, junge Leute sind dann das gesuchte Feld, auf dem demagogische Maulhelden mit ihren hohlen Phrasen den giftigen Samen des Klassenhasses austreuen und ihre Umstürzungs- und Weltverbesserungstheorien an Mann bringen. Manch einer von diesen empfänglichen Schülern fängt dann auch an zu raisonnieren und politisieren und es widert mich jedesmal an, wenn ich so unreife Burschen über politische und soziale, oft sogar religiöse Fragen leichtthin urteilen höre, deren Lösung die edelsten Geister Jahre ihres kostbaren Lebens und Studiums gewidmet haben.

(Schluß folgt.)

## Auch eine Gründungsfeier.

(Fortsetzung.)

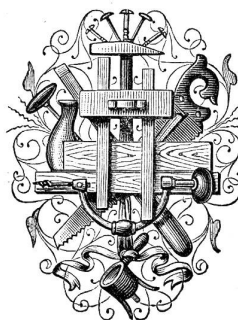
In humorvoller Weise zog dann Herr Oberst Feiss eine Parallele zwischen dem Geschäft von einst und jetzt. Im Anfang verwahrte der erste Verwalter und Kassier, der in Ruhestand getretene Herr Gürtler Bachmann, das Vereinsvermögen in einer Schublade und zeigte es jeweilen bei den Sitzungen des Verwaltungsrates in Bar vor; man hatte anfänglich auch für das Wenige keine nutzbringende Verwendung. Der Geschäftsbericht des letzten Jahres zeigt nun ein ganz anderes Bild: wollte man die ganze Verkehrssumme sämtlicher Zweiggeschäfte in Fünfliber verwandeln und damit Fuhrwerke beladen, so würde die Landstrasse von Bern bis Luzern zu deren Aufnahme nicht genügen. Elie Ducommun verlieh in einem sehr animierten, französisch gehaltenen Vortrage dem Ge-

danken Ausdruck, dass das weitherzige, demokratische Prinzip, das sich die Volksbank als Richtschnur gestellt, deren Prosperität begründet. Oberst Desgouttes sprach der richtigen Interpretation seitens der dirigierenden und vollziehenden Organe das Wort; diese haben auch zum grossen Teile die so schönen Erfolge herbeigeführt. In der hierauf folgenden und mit grosser Aufmerksamkeit angehörten Ansprache des Generaldirektors Yersin wies auch dieser die ihm so allseitig gespendete Anerkennung zurück. Er habe eben seine Pflicht gethan wie unter ihm auch die immer grösser werdende Zahl von Angestellten. Die Kunst sei gewesen, stets den richtigen Mann an die für ihn geeignetste Stelle zu finden; hätte sich einer als derselben nicht gewachsen oder nicht richtig obliegend erwiesen, so würde er eben ausrangiert worden sein. Herr Yersin hatte von der Pike auf gedient; als bald nach Gründung der Volksbank bei zunehmendem Verkehr der erste Verwalter Bachmann sich seiner Aufgabe nicht gewachsen zeigte, richtete die damalige Verwaltungskommission ihr Augenmerk auf eine tüchtige, initiative, fachmännische Kraft, und vorab derem vielverdienten Präsidenten, Oberst Feiss, gebührt die Anerkennung, mit richtigem Blick die Kapazität und das organisatorische Talent Yersins erkannt und diese Kraft dem Institute gewonnen zu haben, was, wie es sich in der Folge zeigte, ein wahrer Glücksgriff war.

Damals freilich mag vielleicht mancher den Kopf bedenklich geneigt haben, als es hiess, so viel wird's Besoldung kosten und so viel die Lokalitäten und bei sich gedacht haben: „der Bachmann hätt's billiger gemacht“. Zum Glück hatte aber doch der grösste Teil der Mitglieder die Einsicht, dass es damit nicht gethan sei, den zusammengelegten Schatz der Gründer treu zu hüten, sondern dass Geschäftsverbindungen geschaffen und ein Umsatz erzielt werden müsse, was unter der neuen Leitung bald in erfreulicher Weise gelang.

(Schluss siehe Beilage.)

## Verbandswesen.



Schweiz. Schreinermeisterverband. Am 1. April tagte in Zürich der Centralvorstand des schweizer. Schreinermeister-Verbandes. Von seinen Beschlüssen ist bemerkenswert ein Auftrag an den leitenden Ausschuss, eine Meisterkasse für Unterstützung in Streikfällen ins Leben zu rufen. Ferner wurde beschlossen, einer Einladung des Zürcher Ausschusskomitees Folge zu leisten und die Delegiertensammlung des Verbandes Mitte Juli in Zürich abzuhalten.

Der Berner Schreinermeisterverein beschloß, vorläufig keine Arbeiter mehr einzustellen, besonders solche von Zürich nicht, da sich von dort aus ein bedeutender Zugug nach dem Platze Bern bemerkbar mache.

Schreinerstreik in Zürich. Am Sonntag vormittag versammelten sich in der „Eintracht“ die streikenden Schreinergezellen. Schnetzler erstattete Bericht über den Stand der Streikangelegenheit; er sagt: „Die meisten Ledigen sind abgereift;